

Sättigung

Die in den späten Jahren gewonnene Ruhe tut gut. Ich vollbringe einen notwendigen Gang zu Fuß und ohne Eile. Ich will den Gang, den ich gerade vollziehe, nicht in Gedanken schon hinter mich gebracht haben, um das Leben am angestrebten Ort möglichst schnell weiter gehen zu lassen. Ich erlebe meinen Gang als ein gleichberechtigtes Stück Leben, welches es auszukosten gilt. Ich schaue die Gegend, die ich passiere, mit geduldiger Aufmerksamkeit an. Meine Augen atmen die Bilder und versuchen sie nach innen zu holen. Dort will ich sie einlagern. Vielleicht werde ich sie wieder hervorholen, wenn ich das Haus einst nicht mehr verlassen kann. Ich schaffe mir einen Vorrat an Erinnerung für künftige Zeiten.

Diese Art der Vorsorge erinnert mich an mein morgendliches Schwimmen. Das Schwimmen am Morgen hat einen festen Platz in meinem Leben eingenommen. Sportlichen Betätigungen war ich im Leben immer zugewandt. Da ich diese Zeilen heute wieder hervorhole, muss ich gestehen, dass die Intensität der sportlichen Betätigung abgenommen hat. Einige körperliche Unzulänglichkeiten ließen es geboten erscheinen, die Geschwindigkeit der Bewegung und Ausdauer der Betätigung zurückzunehmen. Nach einigem Zögern ließ ich das Laufen langer Strecken und wählte das Schwimmen als die zentrale Übung. Aber auch da begann das Altern Grenzen zu setzen. Bedauern empfinde ich besonders, wenn ich mich an intensive Tauchgänge erinnere. In etwas eintauchen, so sagen wir, wenn wir etwas besonders innig erleben.

Mit der Länge des Tauchganges versuchte ich, an die maximale Leistungsfähigkeit meiner Lungen heranzureichen. Um ein Maximum an Tauchstrecke zu erreichen, bedarf es einer kleinen Vorbereitung. Es hat sich nicht zweckmäßig erwiesen, vor dem Start einmalig die Lungen mit Luft zu füllen. Nachhaltiger ist es, einige Minuten in Ruhe zu verharren und tief zu atmen. Dabei ist es wichtig, möglichst tief auszuatmen, die Lungen förmlich auszuwringen, um auch die letzten Winkel beim folgenden Einatmen mit frischer Luft zu füllen.

Der Start in die Welt unter Wasser wird dann ohne ein besonders tiefes Einatmen vollzogen. Anscheinend tritt durch das vormalige mehrmalige tiefe Einatmen eine Sättigung der Lungen mit Luft ein.

Sättigung - bei diesem Stichwort halte ich ein. Immer auf der Suche nach Verallgemeinerungen mit großer Reichweite, mit deren Hilfe das Leben beschrieben werden kann, scheint mir eine bisher nicht wahrgenommene Perspektive getroffen.

Stellt der eben beschriebene Versuch, bei einem Gang die Bilder der durchschrittenen Landschaft nach innen zu holen, nicht auch den Versuch dar, eine Art von Sättigung zu erreichen? Eine Sättigung, die für einen in der Zukunft liegenden Moment ermöglicht, in einem kleinen Überfluss an Bildern zu kramen.

Dem Wort Sättigung haftet an, dass irgendeine Struktur, ein Schwamm vielleicht, nur mit Mühe etwas im Übermaß zur Speicherung Aufgenommenes halten kann. Ein mit Wasser getränkter Schwamm tropft und droht, seine Form wegen des zusätzlich aufgenommenen Gewichts zu verlieren. Der Zustand der Sättigung bringt den betrachteten Ausschnitt der Welt an eine Grenze, jenseits derer die aufgenommenen Quantitäten die Form sprengen werden. Auch Bilder lassen sich nicht in beliebiger Menge nach Innen holen. Ich muss sie einer für mich produktiven Verwertung zuführen, um nicht an ihnen innerlich zu ertrinken.

Es begegnen mir viele Altersgenossen, welche die späten Tage ihres Lebens für andauernde Reisen nutzen. Die Welt ist groß und der Ansporn, der von den Berichten anderer aus geht, ebenfalls. Immer neue imposante Bilder sammeln sich in ihnen an. Nicht selten muss das Frühstücksbuffet im Hotel zu Hilfe genommen werden, um die Erlebnisse im Rückblick unterscheidbar zu machen.

Was ist wichtig bei den Vorhaben, die ich in der verbleibenden Lebenszeit anstrengen will? Mir scheint es auf eines hinauszulaufen, wenn ich es am Beispiel der Bilder betrachte: Ich muss lebendig bleiben und neue Bilder aufnehmen. Es können und sollen künftig weniger werden. Wichtiger als ihre Zahl ist, dass meine Ordnung, in die ich die neuen Bilder aufnehme, sich entwickelt. Der Genuss beim

Betrachten der Welt kommt nicht von der bloßen Aufnahme der Welt um mich her durch meine Sinne. Er kommt vom Wechsel dieser Eindrücke, von ihrem Vergleich und ihrer Einordnung auf einer lebenslang gepflegten Werteskala.